Schwäbisch Gmünd
Stadtarchiv

Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd | Augustinerstr. 3 | 73525 Schwäbisch Gmünd
stadtarchiv@schwaebisch-gmuend.de | 07171 / 603 4150

Bestand A 14. 07

Signatur Bü 2

Schwäbisch Gmünd, den 10/12/2020

Verhandlung des öffentlichen Untersuchungsausschusses der Militärregierung zur Untersuchung der Vorgänge bei der Gmünder Oberbürgermeisterwahl am 18. April 1948

---

2. Verhandlungstag am Mittwoch, den 12. Mai 1948

Vernehmung des Zeugen
B r a u n, Franz
Berufsberater
28 Jahre alt

Mr. King befragt den Zeugen, ob er zur Zeit der Wahl in Gmünd anwesend gewesen sei. Der Zeuge bejaht. Braun bezeichnet sich für die Herausgabe und die Anbringung von den Wahlplakaten des Wahlausschusses Czisch verantwortlich. Nach seiner Angabe sind in der Woche vor der Wahl rund 5 000 Plakate für Czisch hergestellt worden. Er bezeugt, dass er mit einem Plakat der kommunistischen Partei, auf dem der Kandidat Konrad in ehemaliger Amtstracht dargestellt ist, nichts zu tun hat. Dieses Plakat wird als Beweisstück Nr. 3 geführt. Hinsichtlich der Frage nach den Beschädigungen von Wahlplakaten ergibt sich folgendes Bild:

Mr. King: Würden Sie nach Ihrer Meinung sagen, nach bestem Wissen und Gewissen, dass die Beschädigungen, die an den Plakaten, die Sie und Ihre Mitarbeiten aufgehängt haben, gemacht wurden, ausgedehnte waren?

Braun: Ja.

Mr. King: Wie verhält es sich mit Beschädigungen der Konrad-Plakate, soweit Sie diese beobachten konnten.

Braun: Die fielen überhaupt nicht ins Gewisht gegenüber den Czisch-Plakaten.

Mr. King: Sie sagten, dass nadh Ihrer Meinung, die Beschädigungen, die den Czisch-Plakaten zugefügt wurden, auf einen organisierten Plan zurückzuführen seien. Wollen Sie uns bitte sagen, wenn Sie es können, warum Sie dies annehmen.

Braun: Ich schliesse das daraus, dass an jedem Morgen, nach dem CzischöPlakate an sich noch zu sehen hätten sein müssen, die meisten dieser Plakate abgerissen waren.

Mr. King: Haben Sie irgend einen Grund zu der Annahme, dass dieses Abreissen und Beschädigen der Plakate durch organisierte Gruppen geschah, die dies mit der Erlaubnis oder mit Wissen oder auf Drängen der Konrad-Wahlgruppe taten?

Braun: Ich habe keinen Grund dazu das zu behaupten.

Mr. ~~Keller~~ Wyatt: Haben Sie während des Whlkampfes irgend jemand dabei beobachtet, wie er Plakate herunterriss?

Braun: Ja.

Mr. Wyatt: Wurden nach Ihrer Kenntnis irgendwelche Personen, die während des Wahlkampfes für Sie arbeiteten, während des Wahlkampfes angegriffen oder gewaltätig behandelt?

Braun: Ja, ich weiss es aus den Aussagen derjenigen, die angegriffen wurden. Und dann sind es noch einige Mädchen, deren Namen ich allerdings nicht weiss.

Verteidiger: Wissen Sie, ob diese Mädchen, von denen Sie eben sprachen, Strafanzeige erstatteten?

Braun: Ich nehme nicht an, dass Strafanzeige erstattet wurde, es war am Anfang der Wahlwoche, und da waren diese Dinge noch nicht so tragisch zu nehmen.

Verteidiger: Hat der Wahlausschuss den Namen dieser Mädchen schriftlich festgehalten?

Braun: Nein.

Verteidiger: Hat man davon Abstand genommen, weil man diese Zusammenstösse als nicht besonders tragisch nahm?

Braun: Es war der erste Zusammenstoss, von dem ich hörte; wir nahmen die Sache noch nicht so wichtig, da wir nicht glaubten, dass sie sich wiederholen könnte.

Verteidiger: In welchen Gegenden der Stadt Schwäbisch Gmünd hat der Wahlausschuss Czisch seine Wahlplakate vorwiegend angebracht.

Braun: In der Hauptsache in der Gegend um den Marktplatz, Bocksgasse, Ledergasse, Bahnhof, Aalener-Strasse, hintere Schmiedgasse, Rinderbacher gasse, also im Hauptverkehrszentrum.

Verteidiger: Wurde, soweit Plakate an Privathäusern angeklebt wurden, die Zustimmung der Besitzer eingeholt?

Braun: Von mir aus nicht.

Verteidiger: Hat jemand anders die Zustimmung der betreffenden Hauseigentümer eingholt?

Braun: Meines Wissens nicht.

Verteidiger: Welchen Weg nehmen Sie, wenn Sie morgens zu Ihrer Arbeits-

stätte gehen?

Mr. King: Ich glaube nicht, dass diese Frage von Bedeutung ist.

Verteidiger: Diese Frage ist nämlich deshalb, weil der Zeuge vorhin sagte, wenn er morgens von seiner Wohnung zu seiner Arbeitsstätte gegangen sei, habe er festgestellt, dass meist Czischplakate beschädigt gewesen seien.

Mr. King: Die Schwierigkeit bei der Frage ist die, dass er als Leiter der Klebekolonnen zweifellos Umwege am Morgen gemacht hat, und nicht den nächsten Weg zu seiner Arbeitsstelle eingeschlagen hat. Wenn Sie aber wissen wollen, wie hoch der Umfang der Beschädigungen ist, die er an jenem Morgen beobachtet hat, warum fragen Sie ihn nicht in dieser Weise?

Verteidiger: Der Zeuge erklärt, dass er morgend beim Gang ins Geschäft alle Plakate abgerissen gesehen hätte.

Mr. King: Ich glaube nicht, dass es von Wert ist, aber beginnen Sie und sagen Sie die Antwort.

Braun: Ich habe zwei Wege die ich abwechselnd gehe, einmal Silcherstrasse - Eytikhoferstrasse - Uferstrasse - Parlerstrasse zum Arbeitsamt, oder Silcherstrasse - Goethestrasse-Parlerstrasse - Arbeitsamt. Ich habe aber dann in der fraglichen Woche des öfteren Umwege gemacht und über Bahnhof und auch über Klösterles-Schule und Bocksgasse den Weg zum Arbeitsamt genommen.

Mr. King: Wurden Plakate von den öffentlichen Plakatsäulen genau so entfernt wie an sonstigen Häusern oder anderen Stellen?

Braun: Ja.

Vernehmung des Zeugen
L i n d n e r, Bruno
Kassenleiter
49 Jahre alt

Mr. King: Wollen Sie Herr Zeuge, uns sagen, wann Ihr Interesse an der Oberbürgermeisterwahl begann?

Lindner: Als Vorsitzender der kommunistischen Partei habe ich mich mit meinen Freunden schon sehr früh mit der Frage der Oberbürgermeisterwahl beschäftigt, also schon im Jahre 1947

Mr. King: Wann sind Sie aktiv in den Wahlkampf für die Oberbürgermeisterstelle eingetreten, nachdem die Bekanntmachungen der Kandidaten Czisch und Konrad erfolgt waren.

Lindner: Unmittelbar - wenn unter dem aktiven "intreten die öffentliche Stellungnahme der Parteien zu verstehen ist - unmittelbar nach der Versammlung der Kandidaten.

Mr. King: Welche Art von Durchführung haben Sie als Leiter einer Partei während des Wahlkampfes bekannt gegeben und welche Art von Tätigkeit haben Sie entfaltet?

Lindner: Als die Frage sehr offen stand, dass die Kandidatur oder dass zwischen den zwei Kandidaturen Konrad und Czisch im Wesentlichen der Kampf ginge, als es klar wurde, dass Kandidaten, für die wir hätten votieren können nicht mehr in Frage kamen, war es vor allen Dingen klar, dass wir die Bevolkerung davor warnen müssen, einer Entwicklung zuzustimmen, die die Restaurierung der Verhältnisse vor 1945 ermöglichen oder beschleunigen würde.

Mr. King: Würden Sie Ihre Stellung in dem Wahlkampf als pro Czisch oder anti Konrad bezeichnen?

Lindner: Unsere Stellung war absolut klar. Unsere Stellung war gegen die Wahl des ehemaligen Bürgermeisters während der Nazizeit, gegen Konrad. Unsere Stellung gegenüber Czisch war ebenso klar. Es hat in Gmünd keine Partei gegeben, die gerade wie unsere Partei schärfste Kritik, sachliche Kritik an der Tätigkeit des Oberbürgermeisters Czisch geübt hat. Es gab für uns, und in unserer Mitgliederversammlung, die vor den Wahlen stattgefunden hat, ist es klar zum Ausdruck gekommen, dass wir selbstverständlich nicht für Konrad, aber ebenso wenig für Czisch votieren können, sondern dass wir in diesem Falle für den Kandidaten der sozialdemokratischen Partei Becherer aus Mannheim votieren werden.

Mr. King: Ich glaube, die Frage ist schon beantwortet. - Wieviele Plakate hat Ihre Organisation hinausgegeben und angebracht während des Teiles des Wahlkampfes, in dem Sie in aktiver Weise der Wahl des Herrn Konrad entgegengearbeitet haben.

Lindner: Unsere Partei hat von diesem vorhin gezeigten grossen Plakat 500 Stück in Druck gegeben und von einem kleineren das nur das Bildnis Konrads zeigte, 1000.

Mr. King: Wenn Sie von dem grossen Plakat sprechen, meinen Sie

dann dieses Plakat, das als Beweisstück Nr. 3 bezeichnet worden ist?

Lindner: Ja, 500 Stück davon.

Mr. King: Und die 1000 Stück von dem Teil des grossen Plakats der lediglich dieses Bild enthält?

Lindner: Ja.

Mr. King: Können Sie uns sagen, an welchem Tage Sie zunächst das Plakat anschlugen, das als Beweisstück Nr. 3 bezeichnet worden ist.

Lindner: In der Nacht vom Freitag auf Samstag, also vom 16. auf 17. 4. wurde es angeklebt.

Mr. King: Und dieser Zeitpunkt, also die Nacht vom 16. auf 17. April war es das erst...
Als Sie diese Plakate, die als Beweisstück Nr. 3 bezeichnet worden sind, anschlugen, war dies der erste Zeitpunkt, zu dem Sie Anschläge für oder gegen einen Kandidaten in der Wahl herausgegeben haben.

Lindner: Jawohl, das heisst, das bezieht sich auf die Anschläge, die von Klebe-Kolonnen durch uns gemacht wurden. Diese Plakate wurden natürlich auch am Freitag der öffentlichen Plakat-Anschlag-Gesellschaft zugeleitet und wurden von ihrm am Samstag in der Frühe angeklebt.

Mr. King: Wenn Sie von der öffentlichen Plakat-Anschlag-Gesellschaft in dieser Stadt sprechen, meinen Sie dann ein kaufmännisches Unternehmen, das für Jedermann, der an es herantritt gegen Gebühr Plakate anklebt?

Lindner: Ja.

Mr. King: Nachdem Sie diese Plakate in der Nacht vom 16. auf 17. April angeschlagen hatten, können Sie uns sagen, was damit geschah?

Lindner: Ich habe in dieser Nacht, in der Zeit von etwa ½ 1 - ½ 2 Uhr in der Frühe des Samstag einen Rundgang durch die Stadt gemacht, schon aus diesem Grunde, weil unsere Freunde die diese Plakate anklebten, bereits bei ihren ersten Versuchen feststellten, dass diese Plakate unmittelbar danach abgerissen wurden, wodurch wir uns zu der Überlegung verpflichtet fühlten, die Plakate nach Möglichkeit erst in den frühen Morgenstunden zu kleben. Das war aber nur noch zu einem Teil möglich, weil der grösste Teil unserer Plakate bereits in den Stunden

zwischen 11 und 12 Uhr angeklebt wurden. Bei meinem Rundgang habe ich festgestellt, dass fast sämtliche Plakate abgerissen waren oder zu mindest das Bild des Herrn Konrad durch Zerkratzen unkenntlich gemacht worden war.

Mr. King: Waren die Plakate die Sie der öffentlichen Plakat-Anschlag-Gesellschaft gegeben haben, auch heruntergerissen worden?

Lindner: Jawohl.

Mr. King: Wurden Sie oder irgend einer Ihrer Mitarbeiter persönlich angegriffen, während Sie in diesem Wahlkampf tätig waren.

Lindner: Ja, sowohl persönlich, wie eine Reihe meiner Freunde.

Mr. King: Herr Zeuge, wir würden gerne die Einzelheiten des Angriffes erfahren, der gegen Sie persönlich gemacht worden war, wenn Sie uns diese in sehr kurzer Form mitteilen können und in einer solchen Weise, dass es klar ist und nicht so lange und ausführlich gegliedert ist, wie in den schriftlichen Aussagen die uns vorliegen.

Mr. King
Lindner: Auf Grund der Tatsache, dass die Plakate, die sowohl von unseren Klebe-Kolonnen wie an den Anschlägen vernichtet worden waren, sah ich mich veranlasst, am andern Tag am Röhrbrunnen auf dem Marktplatz ein Plakat aufzustellen. Nachdem dieses Plakat zunächst in absolut normaler Weise von Passanten gelesen, beachtet und zum Teil auch beurteilt wurde, sammelten sich nach einiger Zeit eine grössere Anzahl Jugendlicher, junger Menschen im Alter von 19 - 25 Jahren. Die Situation wurde bald so, dass es klar war, dass dieses Plakat bedroht wurde. Ein Jugendlicher, der diese Drohungen ausgesprochen hatte und von mir vom Platz verwiesen wurde, kam nach etwa einer halben Stunde mit einer grossen Anzahl Gleichaltriger zurück.

Nachdem ich Aktionen zu befürchten hatte, begab ich mich auf die Polizei und teilte dem diensttuenden Beamten die Sachlage mit, der mir erklärte, dass ein Beamter dorthin beordert würde. Dieser Beamte ist auch tatsächlich gekommen, hat sich aber in ziemlicher Entfernung des Röhrbrunnens aufgestellt

Versuche, das Plakat in den Röhbrunnen zu werfen konnte nicht verhindert werden und meine Aufforderung an den Beamten, an den Polizeiwachtmeister Kübler, wenn ich mich recht erinnere, den Haupturheber für diese Zusammenrottung der Jugendlichen, die sich in der Aussprache, die sich ergab, offen dazu bekannten, dass sie stolz auf ihre Hitler-Jugendvergangenheit und Hitler-Jugend-Erziehung sind, die offen davon sprachen, dass die Zeit der Saalschlachten bald wieder kommen müsse, dass es dann erst wieder schön sei, dieser junge Mann wurde, ~~ich~~ soviel ich feststellen konnte von dem Wachtmeister nicht sistiert. Das war dieses Vorkommnis. Ich habe daraufhin das Plakat entfernt.

Mr. King: Ich habe eine Frage zu diesem Zeitpunkt. Sagten Sie, es war der Polizist Kübler, der an dem Röhrbrunen stand, als dieser Zwischenfall sich ereignete?

Lindner: Ja.

Mr. King: War er nach Ihrer Meinung nahe genug bei Ihnen, um die Aussagen über die Hitler-Jugend-Vergangenheit , die Sie gemacht haben, zu hören?

Lindner: Nein, das glaube ich nicht, ich habe eben gesagt, dass, bedauerlicherweise möchte ich sagen, der Beamte ziemlich entfernt vom Röhrbrunnen stand. Es gibt einen anderen Zeugen der mit mir war beim Plakat: Herrn Ditter.

Mr. King: Wieviele Meter entfernt von dem Röhrbrunnen stand der Polizist nach Ihrer Meinung?

Lindner: Ich habe ihn gesehen in der Nähe des Restaurants zur Krone, der jetzigen amerikanischen Bar. Er sprach mit dem Wachtmann, der vor diesem Gebäude stand.

Mr. King: Das Ergebnis der Ansammlung, die sich dort vor Ihnen bildete, als Sie beim Röhrbrunnen standen, war, dass Plakate heruntergerissen wurden?

Lindner: Es wurde in den Röhrbrunnen geworfen, die Menge drängte sich auf das Plakat, es gab ein Gedränge und Gestösse, und es wurde in den Röhrbrunnen geworfen.

Mr. King: Haben Sie einen Versuch gemacht, den Polizisten zu rufen?

Lindner: Das war in diesem Moment nicht möglich.

Mr. King: Wie gross war die Menge um den Röhrbrunnen herum?

Lindner: Nun, ich kann etwa sagen, dass es mindestens 100 Leute waren. In der Hauptsache junge, aber es waren auch ältere Personen dabei.

Mr. King: Nachdem dies geschah, was taten Sie dann?

Lindner: An diesem Samstag haben wir uns nicht mehr entshlossen ein Wahlplaekat öffentlich aufzustellen. Wir haben eben wenig in der Nacht von Samstag auf Sonntag Plakate geklebt. Das war vor allen Dingen natürlich darauf zuürkc zuführen, dass unsere Plakate angeklebt waren und ein grosser Teil, etwa 200 wurden uns in der Kappelgasse aus einem Personenwagen eines Freundes gestohlen, sodass wir keine Möglichkeit mehr hatten.

Mr. King: Den nächsten Versuch, ein Plakat in die Öffentlichkeit zu bekommen, machten Sie am Wahlsonntag, ist das richtig?

Lindnaer: Jawohl.

Mr. King: Und wo haben Sie das Plakat bei diesem Anlass angebracht?

Lindner: Es waren zwei Plakate auf Karton geklebt, eines davon wurde zunächst an der Wand der Badeanstalt angebracht, während das andere bei der Maria-Kahle-Schule aufgestellt wurde.

Mr. King: Was für Plakate waren das, die Sie auf diesen Kartonrahmen aufgeklebt hatten?

Lindner: Es wahren diese grossen (Beweisstück Nr. 3)

Mr. King: Und wiederum, sammelte sich eine Menge um Sie, ist das richtig?

Lindner: Ich kam etwa 10 Minuten nach 8 Uhr, da begab ich mich zu den Wahllokalen. Ein Freund kam mir bereits entgegen, um mir zu sagen, dass er es für unmöglichh halte, dass diese Plakate unter diesen Umständen, ohne dass die Gesundheit unserer Freunde gefährdet würde, stehen gelassen werden.

Mr. King: Haben Sie sich zu diesem Zeitpunkt an irgend einen Polizisten mit der Bitte um Schutz gewandt?

Lindner: Ja.

Mr. King: Wer war die Person, an die Sie sich wandten?

Lindner: Polizeikommissar Wörener.

Mr. King: Und als Sie ihn um Schutz baten, was sagte er Ihnen?

Lindner: Der Polizeikommissar Wörner sagte, dass er nichts weiter tun könne, als wie die Menge zu bitten, den Platz

zu verlassen. Dies tat Herr Wörner auch. Daraufhin wurde er besonders von einem Manne in herausfordernder und beleidigender Weise angegriffen. Mr.

Mr. King: Sie meinen, der Polizeioffizier wurde durch einen von der Menge angegriffen?

Lindner: Ja, der Polizeikommissar.

Mr. King: Hat er einen Versuch gemacht, den Mann festzunehmen, der ihn angriff?

Lindner: Nein, im Gegenteil, er ist zurückgewichen. Ich kann diesen Vorgang um keine Missverständnis aufkommen zu lassen, in so fern genauer schildern, ...

Mr. King: Ehe Sie das tun, lassen Sie mich einige Fragen an Sie richten. Was war der nächste Schritt, den Sie unternahmen, nachdem Herr Polizeikommissar Wörner nicht in der Lage war, die Menge zu kontrollieren?

Lindner: Herr Polizeikommissar Wörner sprach mit mir, und wir verständigten uns ohne weiteres sofort daraufhingehend, dass ich deshalb, da diese Ansammlung die Strasse versperrte, das Plakat von der Badeanstalt zu entfernen und an die Schillerschule zu stellen. Dieses wurde unmittelbar danach auch gemacht.

Mr. King: Nachdem Sie das Plakat an dem neuen Ort aufgestellt hatte hat sich dann die Menge neu geformt?

Lindner: Ich habe gerade deshalb, weil ich ~~im~~ die Tätigkeit dieses Mannes, den ich bereits bezeichnet habe, besonders beobachtete, blieb ich noch kurze Augenblicke an der Badeanstalt stehen, während das Plakat nach der Schiller-Schule gebracht wurde. Und ich konnte feststellen, wie es gerade dieser Mann war, der die Menge in einem Befehlsähnlichen, aufmunternden Ton dazu veranlasste, sich nunmehr von der Strasse auf den Platz zu bewegen, wo das Plakat vor der Schiller-Schule stand. Da hörte man Töne wie "Los, gehen wir!" so ähnliche Rufe hat er an verschiedenen Stellen an verschiedene Personen gemacht. Daraufhin bewegte sich die Menge, die sich dort befunden hatte, herüber auf den Platz vor die Schiller-Schule.

Mr. King: Haben Sie damals oder inzwischen festgestellt, wie der Name dieses Mannes ~~also~~ lautet?

Lindner: Nein, ich habe aber bei späterer Gelegenheit an demselben Morgen Herrn Wörner nocheinmal auf diesen Mann aufmerksam gemacht.

Mr. King: Und trotzdem war er offenbar den Angehörigen der Menge gut bekannt?

Lindner: Offenbar war er gut bekannt.

Mr. King: Wie gross war die Menge zu dieser Zeit ungefähr?

Lindner: Es war immerhin eine respektable Menge von über 100 Menschen.

Mr. King: Was geschah dann, nachdem die Menge diesem Manne, dessen Namen Sie nicht feststellen konnten, nach der Schule gefolgt war?

Lindner: Es ergab sich zunächst folgendes:
Daß die Menge versuchte, meistens von hinten vorgetrieben geschoben - ich war in unmittelbarer Nähe - immer wieder auf das Wahlplakat und die wenigen Freunde, die um dieses Plakat standen hinbewegte, oder verdrängte, um das Plakat dann zu zertrümmern, was durch einen plötzlichen Angriff, der wie aus der Pistole geschossen kam, dann auch geschah.
Die wenigen Fräunde, die sich dort befanden, wurden durch die Menge überrumpelt, wurden geschlagen und gestossen. Es ergab sich natürlicherweise ein Handgemenge, das Plakat wurde bei dieser Gelegenheit zertrümmert.

Mr. King: Wurden Sie vom folgenden Handgemenge persönlich verletzt oder wenigstens angegriffen?

Lindner: Ich wurde persönlich angegriffen.

Mr. King: Wir werden 5 Minuten Pause machen.

Mr. King: Sie haben ausgesagt, dass Sie beim Handgemenge das sich vor dem Plakat vor der Schule ereignete, verletzt worden sind. Haben Sie zu jener Zeit oder nach diesem Ereignis die Hilfe der Polizei erbeten?

Lindner: Unmittelbar nach diesem Vorkommnis war ja die Polizei zur Stelle. Der Herr Polizeioberkommissar Wörner und eine grössere Anzahl von Polizeibeamten waren dann nach diesen Vorgängen unmittelbar vor dem Plakat .

Mr. King: Was taten Sie zu jener Zeit, als die Polizeibeamten ankamen?

Lindner: Ich habe sofort Herrn Oberkommissar erklärt, dass diese

Form der terroristischen Unterdrückung der freien Meinungsäusserung durch das Eingreifen der Polizei verhindert werden müsse. Herr Oberkommissar Wörner hat daraufhin erklärt, dass er von Herrn Oberbürgermeister keine Anweisung habe oder keine ausreichenden Anweisungen habe, dass dieses Plakat oder dass Plakäte vor der Zerstörung zu schützen sind. Ich bat daraufhin Herrn Oberkommissar Wörner, sofort eine Aussprache mit Herrn Oberbürgermeister herbeiführen zu wollen. Ich begab mich mit Herrn Oberkommissar Wörner zunächst zur Polizeiwache, wo Herr Oberkommissar Wörner telefonisch mit Herrn Oberbürgermeister diese Aussprache festlegte, die unmittelbar danach stattfand. Wir begaben uns zu dieser Aussprache in die Wohnung des Herrn Oberbürgermeisters und ich möchte noch bemerken, dass ich auf dem Weg dorthin an der Ecke des Geschäftes Rettenmaier den vorhin erwähnten Mann, der bei der Menge sich besonders hervortat, bezeichnete. Der Betreffende stand dort im Gespräch mit einem sichtbar aus dem Gmünder-Hof kommenden Mann. Die Aussprache zwischen Herrn Oberbürgermeister und Oberkommissar Wörener ergab, nachdem ich kurz den Sachverhalt dargelegt und erklärt hatte, dass wir zwar in der Lage wären, unsere Plakate selbst zu schützen, dass ich aber grundsätzlich der Auffassung wäre, dass dies die Aufgabe der hierzu zuständigen Organe sei und dass ich in Erkenntnis der Konsequenzen, die sich aus einem Selbstschutz ergeben, von dem Herrn Oberbürgermeister erwarte, dass er seiner Polizei die entsprechenden Anweisungen gäbe.

Mr. King: Haben Sie die Aussage, die Sie gerade eben beschrieben haben, bei der Aussprache mit Oberbürgermeister Czisch gemacht?

Lindner: Ja.

Mr . King: Was war das Ergebnis dieser Aussprache?

Lindner: Das Ergebnis dieser Aussprache war, dass Herr Oberbürgermeister erklärte, dass seine an die Polizei ergangenen Anweisungen, alle Plakate die für irgend einen Kandidaten oder die zur Oberbürgermeisterwahl als solchen Stellung nehmen, zu schützen seien, erteilt habe und dass nach seinem Dafürhalten diese Anordnungen ausreichend für den Schutz aller Plakate wären.

Mr. King: Haben Sie, nachdem Sie diese Zusammenkunft verlassen haben

wiederum versucht, ein Wahlplakat wiederum öffentlich anzubringen?

Lindner: Jawohl.

Mr. King: Nachdem diese Zusammenkunft verlassen und ein neues Plakat angebracht hatten, wurden dann Sie oder Ihre Arbeiter wiederum durch die Menge angegriffen?

Lindner: Ja.

Mr. King: Wer wurde angegriffen?

Lindner: Ich habe etwa um die Zeit nach 12.00 Uhr an Stelle des vernichteten Plakates ein anderes zusammen mit Herrn Ditter zur Schiller -Schule gebracht.

Mr. King: Und Sie wurden allein, oder einer von Ihnen, oder Beide zu dieser Zeit vor der Schule angegeriffen?

Lindner: Ich war unmittelbar nach Anhängen des Plakates auf Grund der Vereinbarung - oder auch der Sache - dass wir selbst keinen Schutz übernehmen, eben daran, zu der bei der Maria-Kahle-Schule sich befindenden Polizei mich zu begeben, um denen mitzuteilen, dass wir nunmehr ein Plakat angebracht haben.

Mr. King: Ich wiederhole meine Frage: Wurden Sie oder irgend einer Ihrer Arbeiter zu dieser Zeit durch einen Angehörigen der Menge angegriffen?

Lindner: Ja.

Mr. King: Wer wurde angegriffen, Sie oder Ditter?

Lindner: Herr Ditter, der sich in diesem Augenblick zunächst allein beim Plakat befand, wurde von etwa 4 Leuten, die über den leeren Platz von der Schiller-Schule im Laufschritt kamen, angegriffen. Das Plakat wurde, wie bekannt, von einem dieser Leute mit Tinte übergossen. Dabei wurde auch der Anzug des Herrn Ditter beschmutzt. Daraufhin ergab sich ein Handgemenge, in das ich dann, da Herr Ditter durch 4 Leute angegriffen wurde, selbstverständlich eingriff.

Mr. King: Wurden Sie zu jener Zeit auch verletzt?

Lindner: Ich wurde nicht verletzt, sondern erhielt nur Hiebe auf Körperteile, wie auf den Kopf, während aber Herr Ditter erheblich an der Stirne sowie am Auge verletzt wurde und Hiebe und Stösse erhielt, die ihn am anderen Tage fast arbeitsunfähig machten.

Mr. King: Hat sich die Polizei eingemischt, während Sie und Herr Ditter von diesen 4 Personen angegriffen wurden?

Lindner: Als die Polizei auf Grund dieser Vorkommnisse, d.h. nach meinem Wissen 1 Polizist (das war der Wachtmeister Kübler, wenn ich mich recht erinnere) auf den Platz kam, ergriffen 3 von den Vieren die Flucht während der Vierte von Herrn Ditter und auch von mir festgehalten wurde. Der Täter wurde festgehalten.

Mr. King: Was versuchte der Polizist mit dem vierten Mann, der festgehalten worden war, zu tun?

Lindner: Herr Wachtmeister Kübler hat, trotzdem er von uns beiden aufgefordert wurde, den Namen dieses Täters festzustellen, dies nicht getan, und er hat in seiner gestrigen Aussage nicht die Wahrheit gesagt, denn wenn er behauptet, dass er das nicht tun konnte, weil eine Menge sich auf dem Platz befand, so ist das nicht richtig. Es befanden sich in diesem Augenblick nur Herr Ditter und ich, dieser Täter und der Polizist hier. Erst geraume Zeit danach füllte sich wiederum der Platz, nachdem der Täter an der Ecke der Schiller-Schule auf Grund der nach meinem Dafürhalten laxen Haltung des Polizisten auf die Flucht gegangen war.

Mr. ~~Keller~~ Wyatt: Sie sind ein Angehöriger des Stadtrates, nicht wahr?

Lindner: Jawohl.

Mr. ~~Keller~~ Wyatt: Hat die Polizei nach Ihrer Meinung während des Wahlkampfes alle Anstrengungen gemacht, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten?

Lindner: Nein.

Mr. ~~Keller~~ Wyatt: Haben Sie im Stadtrat diese Frage der ungenügenden Beschützung durch die Polizei angeschnitten?

Lindner: Bis jetzt nicht, es war bei dieser Sitzung die dann die bekannte Erklärung des Gemeinderates herausgebracht hat, nicht möglich.

Mr. ~~Wyatt~~ Keller: Sie erwähnten, dass Sie, als Sie auf dem Wege waren zum Oberbürgermeister mit Herrn Wörner, den gleichen Mann wieder sahen, der Sie vorher angegriffen hatte und der im Gespräch mit einem anderen, der offenbar aus dem Gmünder-Hof gekommen war. Was für eine Bedeutung hat dieser Gmünder-Hof?

Lindner: Der Gmünder-Hof war bekanntlich die Geschäftsstelle, wenn der Ausdruck richtig ist, für den Konrad-Wahlausschuss.

Mr. ~~Keller~~ Wyatt: Haben Sie Grund anzunehmen, dass irgendwelche dieser Personen, die die Demonstration gegen Sie organisierten, Anhänger des Herrn Konrad oder Unterstützer des Wahlkampfes für ihn waren?

Lindner: Ja, es war ganz offen und klar, es war unmissverständlich

Mr. ~~Keller~~ Wyatt: Wie, genau gesagt, war das offenbar und klar?

Lindner: Durch die Äusserungen während dieser Vorkommnisse - die erstreckten sich ja über eine graume Zeit - ich war auf dem Marktplatz beispielsweise von 12.00 Uhr bis etwa vor 3.00 Uhr, das ist eine geraume Zeit, in der die Menschen, die sich gegen dieses Plakat wandten, sich äusserten und offen pro Konrad. Im Zusammenhang mit den bereits erwähnten Äusserungen, die ich gemacht habe: dasselbe ist vor der Schiller-Schule der Fall. Bis zur Errichtung des ersten Plakates vergingen immerhin eine Zeit von etwa 1½ Stunden, in der offensichtlich wurde, dass die Menge oder ein Teil dieser Menge sich gegen dieses Plakat wandte, weiles ja offensichtlich gegen Konrad Stellung nahm und sie offensichtlich das auch äusserten in zahllosen Rufen, die sich für Konrad aussprachen.

Mr. ~~Keller~~ Wyatt: Wieviele Angehörige des Wahlausschusses Konrad kennen Sie; bitte die Zahl.

Lindner: Das kann ich Ihnen so nicht sagen, aber ich kenne eine grosse Zahl der Angehörigen des Konrad-Ausschusses.

Mr. King: Wir haben hier ein Wahlplakat, da 60 Namen enthält, wahrscheinlich die Angehörigen des Konrad-Wahlausschusses Wir werden dieses Plakat später als Beweisstück zulassen, nachdem es identifiziert wurden ist durch einenZeugen, der für Herrn Konrad auftritt. In diesem Augenblick möchte ich jedoch gerne, dass Sie dieses Plakat nehmen

und auf Grund der Liste uns die Anzahl der Angehörigen, die Sie persönlich kennen, nennen. Das Protokoll soll zeigen, dass der Zeuge ein Plakat vor sich hat, das 60 Namen enthält zusammen mit dem rot gedruckten Namen Konrad und dass die 60 Namen als Leute, die für Konrad sind gekennzeichnet sind.

Lindner: Ich kann dazu sagen, dass ich von den hier aufgeführten Mitgliedern des Wahlausschusses Konrad zumindest 35, vielleicht sogar an die 40 Männer und Frauen, die hier aufgeführt sind kenne. Es ist mir übrigens ja auch bekannt, dass eine Anzahl ehemaliger Nationalsozialisten, ca. 13 darauf verzeichnet sind. Ich habe mir die Liste sehr genau angesehen.

Verteidiger: Ich bitte, dass dieser Text des Satzes vom Protokoll gestrichen wird.

Mr. King: Ja, er soll gestrichen werden.

Mr. Wyatt: Haben Sie einige dieser Männer, die Sie persönlich kennen, teilnehmen sehen an Gewalttaten die sie betrieben haben?

Lindner: Nein, das kann ich nicht.

Mr. King: Haben Sie zu irgend einer Zeit des Wahlkampfes oder danach persönlich gesehen oder gehört, dass Leute einen Nazi-Gruss erwiesen oder ein Nazi-Lied gesungen haben?

Lindner: Nein.

Mr. King: Auf die Frage, ob Sie zu irgend einer Zeit vor oder nach dem Wahlkampf irgend jemand gesehen oder gehört haben, der ein Nazi-Lied gesungen oder den Nazi-Gruss erwiesen hat, haben Sie mit "Nein" geantwortet, ist das richtig.

Lindner: Das ist richtig, ich kenne diese Dinge nur auf Grund des Hörensagens wie andere.

Verteidiger: Hat zu irgend einem Zeitpunkt eine dieser 35 - 40 Personen, die Sie soeben auf dem Plakat des Wahlausschusses Konrad erkannt haben, Sie bei der Ausübung einer Wahlpropaganda für Herrn Czisch beeinträchtigt?

Mr. King: Ich glaube, diese Frage muss neu formuliert werden, denn dieser Zeuge hat zu keiner Zeit gesagt, dass er für Czisch sei.

Verteidiger: Darf ich die Frage nochmals wiederholen?

Mr. King: Darf ich Sie bitten, sie nocheinmal vollkommen neu zu formulieren.

Verteidiger: Wurden Sie während Ihrer Wahlpropaganda zu irgend einem Zeitpunkt von einem dieser 35 - 40 Personen, die Sie kennen, beeinträchtigt.

Lindner: Von den mir aus dem Wahlausschuss bekannten Personen wurde ich während der Wahl sowohl bei der Ausübung der Propaganda nicht behindert.

Verteidiger: War von diesen 35 - 40 Personen eine anwesend, als es zu diesen Zusammenstössen kam, von denen Sie heute gesprochen haben?

Lindner: Von diesen mir bekannten Personen waren bei diesen Vorkommnissen keine anwesend, sonst hätte ich sie hier genannt.

Verteidiger: Haben Sie zu irgend einem Zeitpunkt gehört, dass eine dieser 35 - 40 Personen andere angestiftet hat, gegen Sie, oder Ihnen bei der Wahlpropaganda Schwierigkeiten zu machen.

Lindner: Da ich ja nicht Mitglied des Wahlausschusses bin, kann ich solche Vorgänge, die eventuell möglich sein können, ja auch nicht sehen. Ich kann darüber keine Aussage machen.

Verteidiger: Das ist keine Antwort.

Lindner: Ich kann antworten wie ich will,

Verteidiger: Der Zeuge kann meine Frage klar beantworten, entweder er hat es gehört oder nicht.

Keller: Mr. Wyatt: bittet um Wiederholung der Frage des Verteidigers auf Englisch.

Mr. King: Würden Sie bitte die Frage beantworten.

Lindner: Ich kann die Frage nur insofern beantworten, dass ich von einem Mitglied, irgend einem Mitglied des Wahlausschusses Konrad darüber nichts gehört habe.

Verteidiger: Ist bei den Zusammenstössen die Sie am Sonntag-Vormittag und am Samstag-Nachmittag bei der Aufstellung ihrer Wahlplakate, die Sie namens der kommunistischen Partei aufgestellt hatten, - ich frage Sie - sind da nicht Äusserungen gefallen, die ähnlich lauteten wie etwa "Geht nach Moskau" oder "Geht nach Russland"

Lindner: Jawohl, es sind auch solche Ausrufe gefallen ausser einer fürchterlichen persönlichen Beleidigung gegen mich.

Verteidiger: Sind auch antisemitische Äusserungen gefallen?

Lindner: Ja.

Verteidiger: In welcher Art?

Lindner: Es sind antisemitische Äusserungen gefallen.

Verteidiger: Können Sie die Personen feststellen, die diese Äusserungen getan haben?

Lindner: Das bedauere ich, dass ich das nicht kann.

Verteidiger: Sie sind Geschäftsführer der kommunistischen Partei, wenn ich Sie recht verstanden habe?

Lindner: Ich bin Vorsitzender der kommunistischen Partei.

Verteidiger: Ich darf davon ausgehen, dass Sie mit dem Programm Ihrer Partei durchaus im Bilde sind.

Mr. King: Ich glaube nicht, dass wir darauf einzugehen brauchen. Ich glaube, wir können das auf Grund dessen, was er gesagt hat, annehmen. Nächste Frage.

Verteidiger: Ich bitte, dass die Fragen zugelassen werden, auch wenn es zunächst danach aussehen mag, als ob sie mit der Sache nicht zusammenhängen. Ich stelle Fragen die im Zusammenhang stehen mit dem Inhalt des von der kommunistischen Partei aufgestellten Wahlplakates und hinsichtlich der Berechtigung dieser in dem Wahlplakat aufgestellten Behauptungen.

Mr. King: Darf ich den Herrn Verteidiger etwas fragen: Beziehen Sie sich auf Beweisstück Nr. 3?

Verteidiger: Darf ich es einsehen? - Gewiss.

Verteidiger: Ist Ihnen bekannt, dass Herr Konrad durch das Spruchkammerverfahren entlastet wurde?

Mr. King: Der Zeuge mag diese Frage beantworten. Ich bitte Sie jedoch so weit wie möglich Fragen zu vermeiden, die das Gebiet der öffentlichen Unterrichtung betreffen. Ich möchte ferner den Herrn Rechtsanwalt darauf hinweisen, dass, wenn er dieses Gebiet anschneidet, er durch die Anworten, die er erhält gebunden ist und dass er ferner mit Zeugen für dieses Gebiet rechnen muss.

Verteidiger: Bitte, beantworten Sie diese Frage.

Lindner: Wenn ich auf diese Frage Antwort gebe, dann möchte ich von vornherein sagen, dass ich als Mensch, der im politischen Leben steht, als Gegner des Nationalsozialismus politisch zu dieser Frage Stellung nehme. Ob das von dem Untersuchungsausschuss gewünscht wird, das muss ich in das Ermessen des Untersuchungsausschusses stellen.

Mr. King: Der Herr Rechtsnwalt hat die Frage gestellt; wenn er Antwort haben will, das liegt bei ihm.

Verteidiger: Ich frage Sie nur, ob Ihnen bekannt ist, ob er durch die Spruchkammer entlastet wurde.

Lindner: Ich lehne es ab, auf diese Frage in der Weise zu antworten.

Mr. King: Das ist eine Frage,die Sie Herr Zeuge mit Ja oder Nein beantworten können.

Lindner: Ich bin in diesem Moment, wo ich zu einer politischen Stellungnahme gezwungen werde, werde ich politisch Stellung nehmen und werde ich diese Stellung begründen. Ich habe gar keine Ursache, hier auf solche Fragen, ohne auf sie gründlich auf sie eingehen zu können, zu antworten.

Mr. King: Ich verstehe zwar nicht Deutsch, Herr Zeuge, aber ich glaube nicht, dass das Ja oder Nein gelautet hat. Wollen Sie diese Frage mit Ja oder Nein beantworten.

Lindner: Ich will diese Frage nicht beantworten, wenn mir nicht die Möglichkeit geboten ist, diese Dinge so zu zeigen, wie sie politisch zu beurteilen sind.

Verteidiger: Ich ziehe diese Frage vorerst zurück, und bitte diese Verhandlung auf heute Nachmittag zu vertagen. Ich werde mit Herrn Konrad Rücksprache nehmen, ob wir auf diese Frage eingehen wollen.

Mr. King: Wir vertagen auf heute Nachmittag 2.oo Uhr

Verteidiger: Zieht die am Vormittag an Herrn Lindner gestellte Anfrage zurück und stellt keine weiteren Fragen an diesen Zeugen.

Vernehmung des Zeugen
L a u b e r, Theodor
Werkzeughändler
44 Jahre alt

Mr. King: Sie haben an dem Wahlkampf um die Oberbürgermeisterstelle teilgenommen, nicht wahr?

Lauber: Erst am Sonntagmorgen den 18. 4. zum ersten Mal.

Mr. King: In welcher Eigenschaft haben Sie daran teilgenommen?

Lauber: Als Kreisvorsitzer der kommunistischen Partei.

Mr. King: Sie sind ein Einwohner von Lorch, nicht wahr?

Lauber: Ja.

Mr. King: Und was für ein Interesse hatten Sie als Einwohner von Lorch dem Wahlkampf in dieser Stadt?

Lauber: Ich bekam am Samstag, den 17. 4. , abends gegen 8.00 Uhr einen Telefonanruf von meinem Parteifreund Lindner.

Mr. King: Was wurde dabei gesagt?

Laubner: Da hat mir Herr Lindner das geschildert, was er dem Ausschuss soeben geschildert hat über die Vorgänge des Samstagabend.

Mr. King: Sie waren heute morgen hier anwesend und haben die Aussagen des Herrn Lindner gehört?

Lauber: Ja.

Mr. King: Was taten Sie, als Herr Lindner Sie anrief und Ihnen sagte, dass er einige Schwierigkeiten habe?

Lauber: Ich habe zunächst einmal gesagt, warum er nicht die Polizei in Anspruch genommen hätte.

Mr. King: Und was sagte er dazu?

Lauber: Er hätte kein genügendes Vertrauen zu dieser Polizei, und er bat mich, als Kreisvorsitzender mir morgen die Geschichte anzusehen, da er befürchte, dass es noch schlimmer werden könnte. Nach den Auslassungen der Leute die um ihn herumgestanden sind, die ausgesprochen feindlichen Charakter sowohl gegen ihn, als Person - man hat ihn als Verbrecher bezeichnet, einen Mann der sein Leben lang gegen den Faschismus gekämpft hat und der in Mauthausen befreit worden ist von den Amerikanern, man hat ihn als Verbrecher und Zuchthäusler beschimpft - und das hat mich bewogen, nach Gmünd zu gehen, um mir die Dinge anzusehen, da ich ebenfalls der Auffassung war, dass sie

wahrscheinlich noch historischen Charakter bekommen würden.

Mr. King: Als Sie am Sonntagmorgen nach Gmünd kamen, kamen Sie da allein, oder brachten Sie Freunde aus Lorch mit?

Lauber: Ich habe am Samstagabend noch drei meiner Parteifreunde besucht und gebeten, am Sonntagmorgen mit nach Gmünd zu gehen, da ich befürchtete, dass nachdem mir Parteifreund Lindner telefoniert hatte, die Polizei nicht genügend Schutz gewährleisten könne, den Parteifreunden bzw. den an der Ausübung des Wahl tätigen Parteifreunden.

Mr. King: So dass, als Sie am Sonntagmorgen nach Gmünd kamen, drei Parteifreunde aus Lorch bei Ihnen waren?

Lauber: Ja.

Mr. King: Sie haben vorher gesggt, dass Sie heute morgen anwesend waren, als Herr Lindner Aussagen machte. Haben Sie seinen Aussagen über die Geschehnisse, die Zwischenfälle, die er beschrieben hat, etwas hinzuzufügen?

Lauber: Ja.

Mr. King: Wollen Sie uns kurz, so kurz wie Sie es können sagen, welche Hinzufügungen Sie zu den Aussagen die Herr Lindner gemacht hat, machen wollen.

Lauber: Ich bin zunächst zum Herrn Linder und habe gefragt, wo die Plakate stehen, und dort ist Herr Lindner. Ich bin der eben geschilderten Vorkommnisse Wegen mit diesen drei Leuten, also zu viert, hinüber zur Polizei. Auf der Polizei habe ich mich vorgestellt als Kreisvorsitzender der kommunistischen Partei und habe meinem Befremden Ausdruck gegeben, dass die Polizei am Abend vorher nicht energisch genug eingegriffen hätte. Ich liess mir daraufhin den Chef der Polizei vorstellen; da sass ein Mann in Zivil mit hellem Mantel, der sich als Herr Wörner vorstellte und am Sonntag Dienst hatte! Ich sagte diesem Mann, dass ich von Lorch drei Leute noch mitgebracht habe, um im Notfalle unsere demokratischen Rechte zu verteidigen. Herr Wörner war daraufhin entrüstet und sagte, dass das völlig unnötig sei, da seine Polizei absolut der Herr der Lage sei. Ich sagte ihm, dass ich mich darüber freue und es gern zur Kenntnis nähme, dass wir nicht einzugreifen bräuchten und ich würde am liebste

wieder nach Hause gehen. Daraufhin begab ich mich mit meinen drei Leuten nach der Badeanstalt, wo das Plakat der kommunistischen Partei, das Beweisstück Nr. 3, das hier vorliegt, an der Hausfassade der Badanstalt stand.

Mr. King: Wo befindet sich diese Badeanstalt?

Lauber: Die befindet sich an der vielbesprochenen Schiller-Schule Der Platz bildet den Anhang zu der Badeanstalt, die steht vorne an der Strasse während der Platz zurückliegt.

Mr. King: Fahren Sie fort.

Lauber: Dort war schon ein Auflauf von jungen und altenLeuten, die um das Plakat herumstanden, es beschimpften und eine Gemeinheit bezeichneten und dazwischen hinein auch erwähnten: "Wir wollen nicht diesen Halbjuden! Weg mit dem Plakat! Das muss verschwinden!" In diesem Tone ging es fort.

Mr. King: Auf wen haben Sie damals das Wort Halbjude bezogen?

Lauber: Auf Herrn Czisch. Es kam dann, das dürfte kurz vor 9.00 Uhr gewesen sein, genau kann ich es nicht mehr angeben, ein Mann von ungefähr 25 Jahren, schnappte nach dem Plakat und wollte mit ihm weglaufen. Einer meiner Parteifreunde, ich weiss nun nicht mehr, war es Beck oder Ditter, haben dem jungen Mann das Plakat wieder entrissen und haben es wieder an die Hausfassade gestellt. Ich bin daraufhin zu einem Polizisten, der dabei gestanden hat, hingelaufen und habe gesagt: "Herr Wachtmeister, bitte, stellen sie diesen Mann fest." Der ist nämlich frech und provozierend stehen geblieben. Der Mann zuckte darauf die Achseln und sagte zu mir: "Habe kein Interesse." Ich habe darauf zu ihm gesagt; "Wenn Sie an dem jungen Mann kein Interess haben, dann bin ich an Ihnen interessiert. Bitte, geben Sie mir Ihren Namen an." Der Polizist sagte darauf zu mir:" Meinen Namen können Sie erfahren auf der Polizeiwache." Ich bin daraufhin zur Polizeiwache gegangen und habe mich nach Herrn Wörner erkundigt. Man sagte mir, Herr Wörner sei nach dem Marktplatz gegangen. Ich bin daraufhin gegangen. Auf dem Wege dorthin, an der Ecke zur Deutschen-Bank, sind mir ungefähr 25 - 30 junge Laute begegnet, darunter einer der Hauptschreier, der sich am Plakat bei dem Badeanstalt befand. Das war ein junger Mann von ungefähr 25 Jahren. Ich hörte ihn sagen:

"Nun wollen wir mal da rüber gehen und da drüben aufräumen." Ich bin daraufhin nach dem Marktplatz gegangen und habe Herrn Wörner gebeten, er möge mit mir nach der Badeanstalt kommen, da seine Polizei doch nicht so aktiv wäre, wie er zu mir morgens gesagt habe. Auf dem Wege dorthin hat mir Herr Wörner gesagt, dass er am Samstagabend schon Vorwürfe bekommen habe, weil er sich zu sehr an der Geschicht engagiert habe, also das Gegenteil, wie wir von einer anderen Seite. Die gleichen Vorwürfe wie von der unsrigen Seite hat er offenbar von einer anderen Seite bekommen, dass er zu aktiv gewesen sei bei der Geschichte.

Mr. King: Darf ich Sie jetzt unterbrechen, Hat Herr Wörner Ihnen gesagt wer ihm gesagt habe, dass er zu aktiv im Wahlkampf gewesen sei?

Lauber: Nein, das hat er nicht gesagt. Ich bin dann mit dem Herrn Wörner zur Badeanstalt gelaufen, wo dieses Plakat stand und habe ihm auch denPolizisten gezeigt, der vorhin auf mein Verlangen hin nicht eingegriffen hat. Der Polizist sagte dann:"Ja, ja, sagen Sie es nur, ich bin schon bereit, Rede und Antwort zu stehen." Jedenfalls hat er dem Sinne nach so gesagt, ob wörtlich weiss ich nicht mehr genau. Ich hatte den Eindruck, dass Herr Wörner die Geschichte überhört hatte, weil nämlich schon wieder ein Tumult entstand um dieses Plakat, Herr Wörner veranlasste dann meine Parteifreunde, sie sollen das Plakat zur Schiller-Schule hinübertragen, damit der Verkehr nicht allzusehr gestört sei. Da ist dieser junge Mann, den ich vorhin beschrieben habe, den ich an der Deutschen Bank als Anführer dieser 25 Leute gesehen habe immer um das Plakat herumgewesen und hat geschrieen und hat sich möglichst auffällig benommen. Während dieser Zeit fuhr das Propaganda-Auto des Konrad_Ausschusses langsam am Platz vorbei bzw. blieb auch stehen, dort auf dem Platz vor der Schiller-Schule. Dabei hat der Ausrufer, ich glaube, er hiess Lempp, Dinge gesagt, die es angezeigt erscheinen lassen, dem Ausschuss vorzutragen.

Mr. King: Ich würde es gerne sehen, Herr Zeuge, wenn Sie die wichtigsten Ereignisse und kurz schildern würden, ohne so sehr auf Einzelheiten einzugehen. Viele Punkte die Sie zur Sprache gebracht haben, scheinen mir nicht so

wichtig zu sein, dass sie hier erwähnt werden müssen.

Lauber: Ich möchte bitten, dass ich diese Punkte aus der Rede des Herrn Lempp vortragen darf, weil es von eminenter Wichtigkeit ist, um den Wahlausschuss Konrad zu charakterisieren.

Mr. King: Nach Ihrer Meinung bitte.

Lauber: Unter anderem Versen, die nicht schön gereimt waren, kam das Wort "Neubürger, wählt nicht das Kommunistenpack, das Euch von der Heimat vertrieben hat."

Mr. King: Das ist ein Ausspruch des Lautsprechers, des Konrad-Ausschusses, der gemacht wurde, während Sie dort standen?

Lauber: Ja.

Mr. King: Haben Sie sonst noch etwas besonderes, das sich an jenem Sonntag ereignet hat, das Sie uns sagen wollen?

Lauber: Ich habe die Schlägerei der Gruppe, die Herr Lindner bezeichnet hat, mitgemacht.

Mr. King: Wurden Sie verletzt oder in irgend einer anderen Weise in dieses Handgemenge hineingezogen?

Lauber: Ja, ich habe eben noch diesen Jungen gesehen den ich schon beschrieben habe, wie er sich auf das Plakat gestürzt hat, einen rothaarigen Mann, wie er sich auf Herrn Lindner gestürzt hat. In diesem Moment kam ein anderer im Handgemenge mit Herrn Ditter heraus und stürzte sich darauf auf mich und wollte mir ins Gesicht schlagen, das ist ihm allerdings misslungen.

Mr. King: Haben Sie herausgefunden, wer dieser Junge war?

Lauber: Ja, ich habe ihn, nachdem die Rauferei vorbei war, ihn provozierend und frech dastehen sehen und habe Herrn Wörner gebeten, diesen Mann zu sistieren.

Mr. King: Ich habe Sie gefragt, ob Sie herausgefunden haben, wer er war.

Lauber: Herr Wörner hat anderntags den Namen am Telefon gesagt, worauf ich, der ich öffentlicher Kläger bei der Hmhm Spruchkammer war, nach den Karten gesucht und habe (?) herausbekommen, dass er von 1936 bis 1946 bei der Hitler-Jugend war und von da an bei der Wehrmacht als Leutnant.

Mr. King: Haben Sie irgend einen Grund dafür anzunehmen, dass dieser Junge in irgend einer Weise mit dem Konrad-Wahlfeldzug zu tun hatte?

Lauber: Nachweisen kann ich dem jungen Mann nicht ob er im Wahlausschuss Konrad aufgestellt war, aber jedenfalls hat er das Plakat, das gegen ihn gemacht wurde, das ein ausgesprochen politisches Plakat war, zerstören helfen.

Mr. King: Bekamen Sie während jenen Tagen, während des Sonntags (18. 4.) den Eindruck, dass die Polizei nicht in der Lage war mit der Menge, der sie gegenüber stand, fertig zu werden?

Lauber: Ja.

Mr. King: Abgesehen von dem, was Sie bereits gesagt haben, hatten Sie irgend einen Grund, anzunehmen, dass die ungenügende Leistungsfähigkeit der Polizei in irgend einer Weise auf deren Sympathie mit dem Konrad-Wahlfeldzug zurückzuführen war?

Lauber: Diese Frage möchte ich lieber in einer politischen Versammlung beantworten als hier.

Mr. King: Sie haben dazu jetzt keine Gelegenheit, das es keine politische Versammlung ist. Kam Herr Ditter von Lorch mit Ihnen hier her?

Lauber: Herr Ditter ist ein Gmünder Bürger.

Mr. ~~Keller~~ Wyatt: Sind Sie der Meinung, dass die Zerstörung der Plakate irgend einen Einfluss auf das Ergebnis der Wahl hatte?

Lauber: Diese Frage ist schwer zu beantworten. Der Geist, der die Plakate heraufbeschworen hat, die Zerstörung der Wahlplakate, dieser Geist hat auch das Wahlresultat gezeitigt.

Verteidiger: Ich bitte, diesen Satz im Protokoll zu streichen.

Mr. King: Es ist die Meinung dieses Mannes.

Verteidiger: Aber er ist als Zeuge hier und soll über Tatsachen aussagen und nicht über seine Meinungen.

Mr. King: Aber er wurde über seinen Eindruck gefragt.

Verteidiger: Ich habe dagegen nichts einzuwenden, wenn mir dasselbe Recht eingeräumt wird, die Zeugen über die Meinung zu befragen die sie über die Wahlpropaganda haben.

Mr. King: Herr Verteidiger, es besteht hier ein Unterschied. Der Ausschuss ist hier, um eine Untersuchung durchzuführen, und Sie bekommen das Recht, Fragen zu stellen, die dazu dienen, die Tatsachen klar zu legen. Wenn der Ausschuss der Meinung ist, dass die Auffassung dieses Zeugen in irgend einer Weise beitragen kann, die Tatsachen zu klären, so fühlt sich der Ausschuss berechtigt, die Ansichten dieser Zeugen entgegenzunehmen und sie so

zu bewerten, wie es richtig erscheint. Was wir tun, wenn Sie Fragen stellen, wird von den dann obwaltenden Umständen abhängen.

Anm. Von Seite 1 - 76 ist grundsätzlich an Stelle des Namens "Keller" Wyatt zu setzen und umgekehrt.

Mr. Keller: Sie sagten, dass Sie den Polizisten nach seinem Namen gefragt haben und dass er sich weigerte, seinen Namen anzugeben. Ist es unter solchen Umständen, wie Sie sie beschrieben haben, üblich, dass ein Polizist sich weigert, seinen Namen anzugeben.

Lauber: Das weiss ich nicht, ich kenne mich in den Gepflogenheiten der deutschen Polizei leider nicht aus.

Mr. Keller: Wissen Sie jetzt seinen Namen?

Lauber: Seit gestern weiss ich ihn.

Mr. Keller: Welches ist sein Name?

Lauber: Sein Name ist Kaim. Ich möchte noch bemerken, dass ich sofort am andern Tage gegen diesen unbekannten Beamten beim Gemeinderat eine Beschwerde gemacht habe, die aber bis heute noch nicht beantwortet ist und nur durch Zufall, da dieser Mann gestern hier als Zeuge aufgetreten ist und ich ihn wieder erkannt habe, bin ich auf seinen Namen gekommen.

Mr. Keller: Sie haben doch ausgesagt, dass gewisse Verse oder Reime von diesem Lautsprecherwagen verbreitet wurden. Gibt es noch andere Leute die diese Verse gehört haben?

Lauber: Meine Frau z.B.

Verteidiger: Sie sagten vorhin, dass einmal der Ruf gefallen sei "Wir wollen nicht diesen Halbjuden!" Ist das richtig?

Lauber: Das ist nicht nur einmal, sondern mehrere Male der Fall gewesen. Das war z.B., als das Plakat noch vorne an der Strasse gestanden hat, als ~~sich~~ auch nachher, als es zerstört war, wie die Leute provozierend herumgestanden sind und auch später auch bei der anderen Sch

Schule.

Verteidiger: Haben Sie feststellen könne, wer die Personen waren?

Lauber: Nein.

Verteidiger: Können Sie auch nichts darüber angeben, ob es Personen waren die dem Wahlausschuss Konrad angehörten?

Lauber: Nein, das kann ich nicht sagen, weil ich nicht von Gmünd bin, ich kenne von Gmünd niemand.

Verteidiger: Hatten Sie einen Polizeibeamten gebeten, dass er eine Person oder Personen, die diese Äusserungen getan haben, festnehmen möchte?

Lauber: Wenn 200 - 300 Personen auf einem Platz stehen und wild durcheinanderschreien, dann kann ich nicht feststellen wer gerade diese Rufe getan hat; der Ruf ist getan worden.

Verteidiger: Wenn ich Sie vorhin recht verstanden habe, haben Sie auch einen Polizeibeamten gebeten, eine bestimmte Person, die war 25 Jahre alt, festzunehmen. Warum war es dann nicht möglich, einem dieser Personen, die diese Äusserung getan hat, festnehmen zu lassen.

Lauber: Wenn ein Mann neben mir steht und ein Wahlplakat anpöbelt und ich kann den Mann noch schnappen, da er stehen bleibt, dann habe ich die Möglichkeit ihn der der Polizei zu übergeben. Ich habe das praktiziert in dem ich dem Polizeikommissar Huber einen Mann übergab, der meinem Parteifreund Lindner beschimpft hatte: Hätte ich den erwischt, "Dieser vollgefressene Fettsack ist aus dem KZ gekommen, besser , als hineingekommen"- - wenn ich diesen Antisemiten hätte schnappen können, hätte ich es auch getan, Sie dürfen das versichert sein, Herr Rechtsanwalt.

Verteidiger: Sie sagten, dass Ihr Parteifreund Lindner aus Schwäb. Gmünd sSie am Vorabend der Wahl gebeten habe, ~~sie~~ Ihn in Gmünd zu unterstützen.

Lauber: Ja, er hat mich als Kreisvorsitzenden aufgefordert , die Sache morgen selber anzusehen, da er, wie ich schon erwähnt habe, der Auffassung sei, dass darüber noch nicht das letzte Wort gesprochen sei.

Verteidiger: War dies das erste und einzige Mal, dass Lindner Sie

aufgefordert hatte?

Lauber: In Beziehung auf den Wahlkampf?

Verteidiger: Jawohl, ich beziehe mich auf den Wahlkampf.

Lauber: Ja. - Ich möchte noch eine Bemerkung machen.

Mr. King: Welches ist die Natur der Bemerkung, die Sie machen möchten?

Lauber: Dass der Wahlausschuss Konrad die kommunistische Partei aufgefordert hat sich an diesem Ausschuss Konrad zu beteiligen!

Mr. King: Das scheint von Bedeutung für die Streitfrage, die hier untersucht wird, zu sein. Wollen Sie bitte Ihre Bemerkung machen.

Lauber: Da ich als Kreisvorsitzende mit der Konrad-Wahl an und für sich nichts zu tun habe oder hatte, hat mich die kommunistische Partei in Schwäbisch Gmünd auch nie aufgefordert mich irgendwie an den Wahlvorbereitungen zu beteiligen. Wenn der Vorfall am Brunnen am Samstagabend nicht gewesen wäre, wäre auch nie ich in der Angelegenheit nach Gmünd gekommen.
Als ich dann nach der Wahl in der Zeitung, in der Schwäbischen-Post gelesen habe, dass der Konrad-Ausschuss sich an die kommunistische Partei herangemacht habe, habe ich befremdlicherweise meine Parteifreunde gefragt, warum sie mir das nicht gesagt hätten.
Ich habe daraufhin meinem Parteifreund Karl Maier telefoniert und habe ihn gefragt, ob es stimme, was in der Zeitung stünde, dass der Konrad-Ausschuss an ihn herangetreten sei, um hier mitzumachen, worauf mein Parteifreund gesagt hat: "Jawohl, das stimmt."
Das ist alles.

Mr. King: Hat Ihr Freund Maier Ihnen gesagt, wer vom Konrad-Wahlausschuss an ihn herangetreten ist und um seine Unterstützung im Wahlkampf gebeten hat?

Lauber: Ja, aber leider habe ich den Namen vergessen, mein Freund Maier wird das ohne weiteres sagen können.

Verteidiger: Sie selbst waren ja bei den Verhandlungen, über die Sie sprachen, über eine Verbindung des Wahlausschusses Konrad mit der kommunistischen Partei nicht anwesend?

Lauber: Nein.

Verteidiger: Was Sie hier erzählten, ~~hat~~ beruht nur auf Aussagen von dritter Person.

Lauber: Ich möchte dazu bemerken, dass mein Freund Karl Maier eine hochangesehene Persönlichkeit in Gmünd ist, und was er mir erzählt, das ist für mich völlig glaubhaft.

Mr. King: Ihre Antwort auf die Frage ist also, dass das, was Sie gesagt haben, Ihnen von Ihrem Freund Maier mitgeteilt wurde und dass Sie es nicht als ein Zeuge von ihm wissen.

Lauber: Ja.

Verteidiger: Keine weitere Frage.

Mr. Keller: Ist Herr Maier hier?

Vernehmung des Zeugen
J a r o n i, Hans
Kreisgeschäftsführer der CDU
24 Jahre alt

Mr. King: Wiedmen Sie Ihrer Arbeit bei der CDU Ihre volle Zeit?

Jaroni: Zur Zeit nicht.

Mr. King: Was ist Ihre andere Tätigkeit?

Jaroni: Ich bin politischer Flüchtling aus der Ostzone und habe augenblicklich noch damit zu tun, meine Familie hierher nach dem Westen zu bekommen, da eine Gefahr für die Verhaftung besteht.

Mr. King: Wie lange wohnen Sie schon in dieser Stadt?

Jaroni: Seit Ende März dieses Jahres.

Mr. King: Und wie lange haben Sie schon etwas mit der Arbeit der CDU zu tun?

Jaroni: Seit dem Zusammenbruch im Jahre 1945.

Mr. King: Aber nicht bis zum März dieses Jahres in dieser Stadt?

Jaroni: Nein.

Mr. King: Waren Sie während des Wahlkampfes um die Oberbürgermeisterstelle in dieser Stadt anwesend?

Jaroni: Ja.

Mr. King: Und welchen Kandidaten hat Ihre Partei unterstützt?

Jaroni: Die CDU hat die Wahl freigegeben. Ich möchte aber zu dieser Tatsache eine Erklärung abgeben, die von Wert für den historischen Ablauf der Wahlkampagne in Schwäbisch Gmünd sein dürfte.

Mr. King: Sie können Ihre Erklärung auf Tatsachen beschränken, ich bitte, beginnen Sie.

Jaroni: Am 6. 4. oder am 5.4., es war an einem Montag, trat der Wahlausschuss Konrad zum ersten Mal zusammen. Eine Anzahl von CDU Funktionären dieser Stadt, die schon vorher versucht hatten, bei der Militärregierung Schritte über die Kandidatur des Herrn Konrad zu unternehmen, nahmen an dieser Sitzung teil. Am 7. 4. fand eine Sitzung statt, und zwar des Vorstandes der CDU, in der die Frage der Oberbürgermeisterwahl zur Debatte stand. Es wurde unter anderem ein Brief verlesen vom Landesverband der CDU, der über eine Unterredung der Sekretärin mit einem massgeblichen Herrn der Mitlitärregierung zum Inhalt hatte. Aus dem Bericht über diese Unterredung ging klar hervor, dass die Militärregierung bei einer eventuellen Wahl des Herrn Konrad gewisse Schlüsse über die politische Haltung der ~~Bürgermeister~~ dieser Stadt ziehen würde. Trotzdem wurde dieser Brief als Hirtenbrief und als eine Einmischung der Landesgeschäftsstelle in die Angelegenheiten der Gmünder bezeichnet und bagatellisiert. Es war nach diesem Brief klar, dass der Konrad-Ausschuss mit einer möglichst hohen Stimmenzahl für Herrn Konrad zu rechnen hatte, damit er die Überzeugung bringen könnte, dass Herr Konrad tatsächlich auf Grund einer demokratischen Wahl bestätigt werden musste.

Mr. King: Ich bedauere, ich habe diese letzte Antwort nicht verstanden.

Jaroni: Ich meine es so, dass auf Grund der Vergangenheit des Herrn Konrad in politischer Hinsicht, die nicht untadelig ist, der Konrad-Wahlausschuss versuchen musste, eine möglichst hohe Stimmenzahl für den Kandidaten zu erringen, und somit ist auch die Tatsache erklärlich, dass er, wenn auch nicht durch seine Veranlassung, aber doch jedenfalls alle die Vorkommnisse, die während

der Wahl geschahen, stillschweigend billigte, weil er daraus Nutzen zog. Diese Tatsache wird dadurch erhärtet, dass sich der Konrad-Ausschuss sowohl während des Wahlkampfes, als auch nach der Wahl mit keinem Wort von diesen Dingen distanziert oder auch zu-mindest, wie es taktvoll gewesen wäre, sich bei Herrn Czisch in irgendeiner Weise e entschuldigt hätte.

Mr. King: Dieser Saal muss ruhig bleiben!
Herr Zeuge, Sie wurden ursprünglich gefragt, ob Sie den Wahlfeldzug des Herrn Konrad oder den Wahlfeldzug des Herrn Czisch unterstützt haben. Es wurde Ihnen dann Gelegenheit gegeben, Ihre Stellung zu erläutern. Ich gebe Ihnen jetzt noch eine Gelegenheit und bitte Sie, Ihre Stellung im Sinne der ursprünglichen Frage darzustellen.

Jaroni: Ich habe mich für Herrn Czisch eingesetzt während dieser Wahl, weil für mich zwei Fragen wichtig waren...

Mr. King: Welchen Kandidaten haben Sie Ihre CDU-Mitglieder gebeten zu unterstützen, abgesehen von dem, was Sie persönlich in dieser Hinsicht getan haben?

Jaroni: Ich habe mich, da die CDU die Wahl frei gegeben hat, nicht dazu entschliessen können irgend einem CDU-Mitglied als Kreisgeschäftsführer der CDU eine Wahlmeinung oder Vorschlag zu machen.

Mr. King: Würden Sie dann sagen, dass die Stellung der CDU bei der Oberbürgermeisterwahl eine streng neutrale war?

Jaroni: Nein.

Mr. King: Warum nicht?

Jaroni: Weil sich ein Teil der Mitglieder der CDU, auch der Vorstandsmitglieder, aktiv sowohl im Wahlausschuss Konrad, wie Czisch beteiligt haben.

Mr. King: Haben Sie während des Wahlkampfes Reden gehalten oder Plakate herausgegeben für den einen oder anderen Kandidaten?

Jaroni: Ich bin in der Bürgerversammlung am 13. 4. vor der Wahl als Diskussionsredner für Herrn Czisch aufgetreten und habe im übrigen die Aufgabe übernommen, die Plakate für den Czischausschuss nach Verhandlungen mit den einzelnen Druckereien herstellen zu lassen.

Mr. King: Wurden Sie zu irgend einer Zeit während des Wahlkampfes körperlich bedroht durch eine Person oder Personen, die einen anderen Standpunkt bezüglich der Wahl vertraten als Sie?

Jaroni: Nein.

Mr. King: Haben Sie während des Wahlkampfes beobachtet, dass Plakate eines Kandidaten heruntergerissen oder verunstaltet wurden?

Jaroni: Jawohl.

Mr. King: Was nehmen Sie auf Grund Ihrer eigenen Beobachteungen an, welche Plakate von welcher Seite im grössten Umfange beschädigt wurden?

Jaroni: Die Beschädigung des Czisch-Ausschusses war weitaus höher als die des Konrad-Ausschusses.

Mr. King: Gewannen Sie einen Eindruck darüber, wer für die Zerstörung der Czischplakate verantwortlich sein könnte?

Jaroni: Den gewann ich allerdings auch nur durch eine Aussage von Dritten, nämlich einer gewissen Frau Wornessel (Name nicht genau verständlich) der gegenüber ein Herr Köhler erklärte, dass er jede Nacht 3 mal aufstehen müsse, um nachzuschauen, ob auch auf dem Marktplatz alle Czisch-Plakate abgerissen wären. Es wäre vielleicht wichtig, Frau W. als Zeugin zu vernehmen.

Mr. King: Haben Sie sich abgesehen davon eine Meinung bilden können, oder Informationen erhalten darüber, wer für dieses Niederreissen der Plakate verantwortlich sein könnte?

Jaroni: Ich habe mehrmals des Nachts Rundgänge durch die Strassen gemacht und habe festgestellt, dass hinter unseren Klebe-Kolonnen, welche gingen, die die Plakate abgerissen haben. Es ist ferner am Donnerstag vor der Wahl gewesen, als zwei Leute am Tage Plakate geklebt haben, und zwar die Plakate über die Bürgerversammlung, die am Freitag stattfinden sollte, und auch hinter diesen Leuten sind am hellichten Tage nach dem Bahnhof zu eine Gruppe hinterhergegangen und hat sie wieder abgerissen.

Als ich daraufhin die Polizei bat, diese Klebe-Kolonne doch überwachen zu lassen, hörte ~~ich~~ das Plakatabreissen auf, wie der Kleber mir mitgeteilt hat.

Mr. King: Haben Sie zu irgend einer Zeit während des Whlkampfes irgend jemand den Nazi-Gruss ausüben sehen?

Jaroni: Ja.

Mr. King: Wo und unter welchen Umständen haben Sie das beobachtet?

Jaroni: Ich habe es beobachtet am Wahlsonntag gegen ~~ei~~ ½ 7 Uhr als ich in das kath. Vereinshaus eintrat.

Mr. King: Wollen Sie bitte die Umstände, unter denen sich dies abgespielt hat, so genau wie möglich beschreiben.

Jaroni: Ich kam vom Marktplatz und hatte schon seit zwei Tagen Fieber und wollte mich hinlegen, nachdem ich die Wahlergebnisse gehört hatte. Als ich an das kath. Vereinshaus kam, gingen vor mir drei bis vier junge Leute, und zwei kamen aus dem kath. Vereinshaus heraus. Die Leute, die vor mir zum kath. Vereinshaus gingne, begrüssten die anderen beiden durch Erheben der rechten Hand mit den Worten "Heil Konrad!"

Die vier gingen nicht hinein, sondern verliessen alle sechs zusammen die Strasse, und ich hörte nur noch, wie der eine sagte: "Konrad hat über 75% der Stimmen erhalten."

Mr. King: Um wieviel Uhr dieses Tages war das?

Jaroni: Es ist, wie ich schon sagte, zwischen ½ und 3/4 7 Uhr abends gewesen.

Mr. King: War das das einzige Mal, dass Sie den Nazi-Gruss gehört oder gesehen haben?

Jaroni: Jawohl.

Mr. King: Haben Sie zu irgend einer andern Zeit während des Wahlkampfes Anzeichen dafür gesehen oder gehört, dass der Nazi-Gruss erwiesen oder Nazi-Lieder gesungen wurden?

Jaroni: Während des Wahlkampfes nicht, aber am Sonntag nach der Wahl.

Mr. King: Meinen Sie den Sonntag, den 18. 4. oder 25. 4. ?

Jaroni: Ich meine den Sonntag, den 25. 4.

Mr. King: Was haben Sie an diesem Tag gehört?

Jaroni: Ich habe abends, ich kam mit dem 11.00 Uhr Zug von Stuttgart und ging durch den Bürlensteg zum kath. Vereinshaus, vor mit eine Gruppe von 6 jungen Leuten - ich könnte nicht sagen, ob es alles männliche oder auch weibliche Personen dabei waren - gesehen, die einen Text nach der Melodie des Horst-Wessel-Liedes sangen in den die Namen Czisch und Konrad vorkamen.

Mr. King: Haben Sie irgendwelche Worte gehört, die zu jener Zeit bei diesem Anlass nach der Melodie gesungen wurden?

Jaroni: Als ich näher kam, waren die Leute gerade am Ende des Liedes angekommen, und ich habe nur die Worte verstanden: "SA. marschiert und Konrad ist mit uns!"

Mr. King: Haben Sie noch bei einer anderen Gelegenheit diese Melodie oder ein anderes Nazi-Lied mit ursprünglichen Worten oder irgendwelchen anderen Worten gesungen gehört?

Jaroni: Nein.

Verteidiger: Herr Jaroni, seit wann sind Sie Kreisgeschäftsführer der CDU in Schwäbisch Gmünd?

Jaroni: Seit 1. 4. dieses Jahres.

Verteidiger: Seit wann sind Sie in Schwäbisch Gmünd wohnhaft?

Jaroni: Seit den letzten Märztagen dieses Jahres.

Verteidiger: Können Sie darüber nähere Angaben machen, wie es kommt, dass Sie unmittelbar, nachdem Sie hier in Gmünd angekommen sind, Geschäftsführer der CDU wurden?

Jaroni: Ich war Mitglied des Landesvorstandes Sachsen-Anhalt der CDU. Ich musste wegen meiner politischen Tätigkeit die Ostzone verlassen und wurde auf Weisung des legitimen Vorsitzenden der Ostzonen-CDU nach Stuttgart gewiesen, um mich hier der weiteren Arbeit im politischen Leben zu wiedmen. Der Landesverband der CDU Württemberg setzte mich, nachdem ein Vorstandsbeschluss hier in Gmünd vorlag, als Kreisgeschäftsführer in Schwäbisch Gmünd ein.

Verteidiger: Was für ein Beschluss der CDU Schwäbisch Gmünd liegt vor und von wann ist er?

Jaroni: Dieser Beschluss wurde gefasst in einer Vorstandssitzung vor dem 1. 4., ich weiss das darum nicht genau. Es wird

Aber Auskunft darüber geben können der Kreisvorsitzende der CDU, Herr Heibel.

Verteidiger: Sie sprachen vorhin von einem Brief des Landesverbands der CDU, in dem vermerkt war, dass die Militärregierung gewisse Schlüsse ziehen werde, falls Franz Konrad gewählt würde.

Jaroni: Ja.

Verteidiger: Können Sie hierüber näheres sagen, insbesondere darüber, welche Schlüsse die Militärregierung ziehen wollte oder ziehen würde.

Jaroni: In diesem Briefe wurde die Besorgnis der Militärregierung darüber zum Ausdruck gebracht, ob sich die Stadt Schwäb. Gmünd nicht darüber im Klaren sei, wenn Sie einen ehemaligen Nazi wähle, dass man sie als Nazi-Stadt ansehen würde. Es wurde ferner bemerkt, dass eine Oberbürgermeisterwahl in der heutigen Zeit, in der die Augen der Welt, die uns besiegt hat, aufmerksam jede Entwicklung des demokratischen Lebens in Deutschland beobachten, doch nicht als eine unpolitische Wahl hingestellt werden kann, sondern eben als eine Wahl mit einer ausserodentlichen politischen Bedeutung. diese Tatsache, dass die Oberbürgermeisterwahl eine politische Bedeutung habe, wurde sowohl von den Anwesenden Herren des Konrad-Ausschusses Quintenz und Lempp in Abrede gestellt. Ich musste diesen Herren gegenüber meine Bedenken äussern, weil die CDU in dieser Stadt die stärkste Partei ist, und entweder die CDU selbst oder aber deren führende Persönlichkeiten bei einer Unterstützung eines Nazis bei dieser Wahl in den Verdacht kommen könne, dass sie nicht den demokratischen Charakter trage, den man von ihr als einer antifaschistischen Partei erwarten muss.

Verteidiger: Ich möchte Sie weiter fragen...

Jaroni: Ich glaube aber, dass die weitere Beantwortung dieser Frage wichtig ist, aber auch dem Herrn Rechtsanwalt dürfte daran gelegen sein, dass diese Frage umfassend beantwortet wird.

Verteidiger: Ich bin für die Aufklärung dankbar; zunächst möchte ich aber bitten, die Frage zu beantworten die zu geben ich das Recht habe.

Jaroni: Wenn der Herr Rechtsanwalt das Recht hat, Fragen zu stellen, glaube ich, das Recht zu haben, auch seine Fragen, die er an mich stellt entsprechend zu beantworten.

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, diese Art von Fragen die Sie jetzt stellen, mag zwar von Interesse sein, hat aber, glaube ich, doch nicht eine so grosse Bedeutung für die Entscheidung der Frage, die hier zur Debatte steht. Wir haben Ihnen gestattet, die Fragen zu stellen, die bereits beantwortet wurden, weil der Name der Militärregierung bei der Beantwortung durch diesen Zeugen erwähnt wurde. Aber wir sind nicht der Auffassung, dass diese Art von Fragen in Bezug oder zu den Streitfragen stehen. Sie können jedoch noch eine weitere derartige Frage stellen, und dann bitte ich Sie, auf ein anderes Gebiet überzugehen.

Verteidiger: Welche Stelle der Militärregierung soll sich im Sinne des Briefes gegen Konrad ausgesprochen haben?

Mr. King: Ein Moment! Die beste Auskunft darüber gibt der Brief selbst. Wir haben diesen Brief nicht; haben Sie, Herr Rechtsanwalt, diesen Brief?

Verteidiger: Ich wollte fragen wo der Brief ist.

Mr. King: Fragen Sie dann das vor der Frage.

Verteidiger: Wo befindet sich jetzt diese Brief ?

Jaroni: Meines Wissens in den Händen seines Adressaten, des Herrn Diem. Herr Diem ist der ehemalige Kreisgeschäftsführer der CDU.

Mr. King; Ich glaube, es würde von Interesse sein, diesen Brief als Beweisstück zu bekommen. Wir werden uns bemühen, diesen Brief zu erhalten.

Verteidiger: Darf ich fragen? Ist aus dem Brief ersichtlich, welche Folgerungen die Militärregierung ziehen würde, wenn Konrad gewählt würde.

dmmon

Mr. King: Der Brief ist immer noch das Argument, das am besten darüber Auskunft gibt. Bitte, warten Sie, bis wir ihn bekommen, wir werden diesen Brief bekommen, denn wir haben darum gebeten, dass er vorgelegt wird. Sie werden dann den Brief einsehen können und können diese Zeugen nocheinmal rufen.

Verteidiger: Herr Jaroni, Sie erzählten von dieser Melodie des Horst-Wessel-Liedes, das am 25. 4. 1948 nachts gesungen wurde.

Jaroni: Ja.

Verteidiger: Ist Ihnen bekannt, dass es in Württemberg, insbesondere in Schwäb. Gmünd ein Lied gibt, das die selbe Melodei hat wie das Horst-Wessel-Lied?

Jaroni: Diese ähnliche Melodie gibt es nicht nur in Württemberg und Gmünd, sondern auch in anderen Gegenden Deutschlands. Das ist mir bekannt.

Verteidiger: Sie kennen die Leute, die dieses laut gesungen haben sollen namentlich?

Jaroni: Ich kenne sie nicht, aber weil sie denselben Text gebrauchten wie er schon vorher gesungen wurde und der durch Zeugenaussagen bekannt ~~wii~~ ist, ehe ich schon schriftlich aussagte, kanne es sich höchstwahrscheinlich um dieselben Leute handeln.

Mr. King: Wollen Sie bitte diese Antwort noch bezüglich zweier Punkte erläutern. Sie sagten, dass dieses Lied bei einer anderen Gelegenheit gesungen worden sei, was durch Zeugenaussagen belegt sei, wollen Sie bitte erklären, 1. auf welche anderen Gelegenheiten Sie sich beziehen, und 2. auf welche anderen Zeugen Sie Bezug nahmen.

Jaroni: Ich beziehe mich auf eine Gelegenheit, und zwar während der Nacht vom Sonntag zum Montag, also 18. auf 19. und meines Wissens auf die Zeugin Frau Heilig und - ich weiss den Namen nicht mehr genau- - sie können jederzeit im Wahlausschuss genannt werden.

Mr. King: Auf alle Fälle haben diese Zeugen bis jetzt hier noch keine Aussagen gemacht?

Jaroni: Nein.

Mr. King: Ich bedauere, dass ich Sie habe unterbrechen müssen, bitte, fahren Sie fort.

Verteidiger: Als Sie dieses Lied durch diese Leute singen hörten, welchen Eindruck hatten Sie bekommen: War das ein grosses nazistisches Bekenntnis für diese Leute, oder hatten Sie den Eindruck, dass es sich um eine Laune oder einen Ulk handele?

Jaroni: Ich möchte es als ein kleines Echo auf die grossen Dinge werten, die sich während der Wahlkampagne hier in Gmünd abgespielt haben.

Verteidiger: Ich muss Sie bitten, meine Frage klar zu beantworten.

Jaroni: Ich wollte selbst eine Frage stellen, und zwar, ob ich diese meine Meinung erläutern darf.

Mr. King: Ich glaube, die Entscheidung darüber sollte dem Herrn Rechtsanwalt des Herrn Konrad überlassen bleiben. Wenn er weitere Erklärungen wünscht, kann er Sie haben.

Jaroni: Ich entnehme es aus der Antwort, des Herrn Rechtsanwalt, dass es ihm unangenehm ist, wenn ich fortfahre!

Mr. King: Das wird gestrichen.

Verteidiger: Ich möchte den Ausschuss bitten, mich gegen derart ungehörige Angriffe eines Zeugen zu schützen.

Mr. King: Es ist angeordnet worden, dass die Bemerkung gestrichen wird, bitte fahren Sie fort.

Verteidiger: Können Sie auch nicht die Namen der Personen angeben, die angeblich am kath. Vereinshaus mit "Heil-Konrad" gegrüsst haben?

Jaroni: Ich kann diese Namen nicht angeben, aus dem einfachen Grunde, weil ich die Leute nicht kannte, aber Herr Kotzur hat zu einer anderen Zeit und zwar nach mir dasselbe beobachtet und hier unter Eid ausgesagt.

Mr. King: Der Zeuge kann sich entfernen mit der Massgabe, dass er später wieder gerufen werden kann, wenn der hier erwähnte Brief herbeigeschafft ist. Es ist die Ausfertigung des Briefes der von der Landesgeschäftsstelle der CDU an Herrn Diem geschrieben wurde, der ebenfalls der CDU in Gmünd angehört.

Vernehmung des Zeugen
K i o l b a s s a , Erich

Drogist
36 Jahre alt

Mr. King: Sie sind der Bruder, nicht wahr, von Fräulein Theodora Kiolbassa, die gestern Aussagen machte?

Kiolbassa: Ich bin der Bruder von Dorothea Kiolbasse.

Mr. King: Wie Ihre Schwester gestern ausgesagt hat, waren Sie während des Wahlkampfes im Interesse des Kandidaten Czisch tätig, indem Sie Plakate in der Stadt anbrachten.

Kiolbassa: Ich war nicht nur damit beschäftigt, Plakate zu kleben, sondern ich war im Czisch-Ausschuss.

Mr. King: Und wie Ihre Schwester ausgesagt hat, wurden Sie einmal von unbekannte Leuten angehalten und bezüglich einer Teilnahme am Wahlkampf befragt.

Kiolbassa: Einmal in Gegenwart meiner Schwester, ich hatte aber noch andere Erlebnisse.

Mr. King: Wir sind zunächst an dem Fall interessiert, über den Ihre Schwester gestern ausgesagt hat.
Ihre Schester hat ausgesagt, dass Sie angehalten und befragt wurden durch Personen in einem Kraftwagen, dass Sie die Nummer dieses Kraftwagens notierten, dass Sie aber sonst nichtwussten, wer diese Person war, ist das richtig?

Kiolbassa: Das stimmt.

Mr. King: Können Sie sich denn erninnern, ob Sie die Lizenznummer des Wagens niedergeschrieben haben, zu der Zeit, da Sie von diesen Leuten angehalten wurden.

Kiolbassa: Ich hatte im Moment kein Papier bei mir, etwa nach 5 Minuten war ich in der Lage, mir die Nummer sofort zu notieren.

Mr. King: Haben Sie diesesPapier bei sich, oder erinnern Sie sich an die Nummer?

Kiolbassa: Ich habe das Papier zu Hause, und die Nummer habe ich mir gemerkt.

Mr. King: Wie heisst sie?

Kiolbasse: 32 3o87

Mr. King: War das eine württembergische Lizenznummer?

Kiolbassa: Es war ein Wagen aus Gmünd.

Mr. King: Was für andere Erlebnisse ähnlicher Art hatten Sie während des Wahlkampfes.

Kiolbassa: Am 10. 4., in der Nacht zum 11. sollten wir das erste Mal Plakate für Czisch kleben. An demTreffpunkt war unter anderem die Frau Döber, diese Frau Döber konnte der Zeuge Braun nicht namhaft nennen.

Wir gingen in der Nacht, ich war in einer Gruppe mit noch zwei anderen, wir hatten etwa 50 grosse Plakate, die Aufforderungsplakate zur Wahl und etwa 50 Plakatstreifen mit dem Text "Franz Czisch soll bleiben" Wir wurden, bevor wir losgingen in gewisse Bezirke eingeteilt und uns wurde gesagt, wie wir zu arbeiten hätten, dass wir die öffentlichen Anschlagsäulen nicht benützen sollen und dass es vermieden werden wolle, dass wir öffentliche Gebäude usw. beklebten. Wir sollten auch keine Plakate ~~eines~~ irgend eines anderen Kandidaten überkleben, vernichten, unkenntlich machen usw. Weiter sagte Herr Braun, "Wir haben das nicht notwendig". Ich sollte mit den beiden anderen Leuten den Marktplatz die Ausläufer des Marktplatzes, Münsterplatz und Gassen um den Münsterplatz kleben. Wir waren in die Nähe des Münsters gekommen, sind bei der ev. Kirche am Kaufhaus Feihl vorüber auf die Bocksgasse gestossen und ~~nahmen~~ kamen auf den Markplatz zu. In der Höhe des Geschäftes Sonnentag-Nachf. kam eine Gruppe von 5 - 6 Jungen im Alter von 2o - 22 Jahren. Wir wurden belästigt haben uns aber weiter in kein Wortgefecht eingelassen, sondern sind in irgend einer Gasse wieder zum Münsterplatz gegangen; als wir am Münsterplatz an der Schule die grossenPlakate angebracht hatten, kamen zwei Bolizeibeamte im Laufschritt auf uns zu und blieben bei uns zu und blieben bei uns stehen. Sie kamen Beide auf mich zu leuchteten mich an und fragten mich, was ich gemacht habe. Ich sagte, Sie sehen doch, dass ich Plakate klebe. Daraufhin sagte mir der Beamte, Ich solle diese Plakate an den Litfassäulen ankleben. Ich sagte ihm, dass das nicht gestattet wäre. Daraufhin hat er mir das Plakateankleben im Ganzen verboten. Ich musste meine Personalien angeben. Dies geschah durch Vorzeigen meiner Kennkarte. Die Polizeibeamten entfernten sich wieder im Laufschritt in Richtung Parlerstrasse. Wer die Polizisten waren, weiss ich nicht, Ich hatte aber das Empfinden, dass diese beiden Beamten von der Polizei zu irgend einer wichtigen Handlung geschickt wurden, da sie im Laufschritt kamen und im Laufschritt sich wieder entfernt haben. Wir haben daraufhin die Arbeit eingestellt und haben den Vorfall Herrn Braun gemeldet.

Vernehmung der Zeugin
H i m m e r, Edeltraud
kaufm. Lehrling
17 Jahre alt

Mr. King: Wie lange wohnen Sie schon in Gmünd?

Himmer: Seit Januar 1947.

Mr. King: Und wo vorher?

Himmer: In Oberleutedorf in der Tschechei.

Mr. King: Waren Sie während des Wahlkampfes um die Oberbürgermeisterstelle in Schwäbisch Gmünd?

Himmer: Ja.

Mr. King: Haben Sie zu irgend einer Zeit während des Wahlkampfes die Nazi-Melodie des Horst-Wessel-Liedes singen gehört und haben Sie die Worte gehört, die diese Melodie begleiteten?

Himmer: Ja, das habe ich.

Mr. King: Wann haben Sie das gehört?

Himmer: In der Nacht vom 18. auf 19. 4.

Mr. King: Das ist die Nacht, die der Wahl folgte?

Himmer: Ja.

Mr. King: Könne Sie sich an die Worte erinnern, die nach dieser Melodie gesungen wurden?

Himmer: Ja, das waren die ersten 4 Zeilen des Horst-Wessel-Liedes.

Mr. King: Würden Sie jetzt bitte die Worte wiederholen so wie Sie sie singen hörten.

Himmer: "Die Fahne hoch, die Reihen feste geschlossen?
SA. marschiert mit ruhig festem Schritt!

Mr. King: War dies das einzige Mal , dass Sie diese Melodie und diesen Gesang gehört haben? Oder haben Sie andere Lieder gehört?

Himmer: Das war das einzige Mal, dasse ich Worte gehört habe, später mit folgendem Wortlaut:
" Wir Gmünder haben den Volksmann Konrad gewählt" - mit diesem ähnlichen Inhalt.

Mr. King: Wann haben Sie dies gehört?

Himmer: In derselben Nacht allerdings eine Stunde später.

Mr. King: Können Sie uns sagen, wo Sie zu der Zeit waren, als Sie das Lied mit dem ursprünglichen Text hörten?

Himmer: Ja, Hindenburgplatz 1 in meinem Schlafzimmer.

Mr. King: Um ungefähr wieviel Uhr des frühen Morgens haben Sie dieses Lied gehört?

Himmer: Die Zeit kann ich nicht angeben, da ich keine Uhr bei mir hatte.

Mr. King: Können Sie die Zahl der Leute schätzen die zu der Gruppe gehörten, die dieses Lied sangen?

Himmer: Ich nehme an, dass es drei - fünf waren.

Mr. King: Ich beziehe mich auf das Lied mit den ursprünglichen Worten.

Himmer: Ja, drei - fünf Leute.

Mr. King: Das zweite Singen der Melodie jedoch, mit andern Worten, haben Sie eine halbe Stunde später gehört, und Sie waren noch in Ihrem Schlafzimmer auf dem Hindenburg-Platz 1.

Himmer : Das ist richtig.

Mr. King: Und wieviele Leute gehörten Ihrer Schätzng nach zu der Gruppe, die dieses Lied sangen?

Himmer: dieselbe Anzahl wie vorher.

Mr. King: Waren Sie in der Lage, zu beobachten, wer die einzelnen Personen bei jeder Gruppe waren?

Himmer: Den Stimmen nach waren es dieselben Personen, erkennen konnte ich niemand, da mein einziges Zimmer sehr ungünstig liegt und einen ganz minimalen Ausblick gewährt, und es wurde meistens in der Beethoven-Strasse gesungen.

Mr. King: Waren Sie in der Lage, eine der Gruppen von Ihrem Zimmer aus zu sehen?

Himmer: Nein, ich konnte es nicht.

Verteidiger: Hatten Sie bereits geschlafen, als das Singen anfing?

Himmer: Ja, natürlich.

Verteidiger: Sie waren an dem Singen aufgewacht?

Himmer: Ja das war ich.

Verteidiger: Haben die jungen Leute laut gesungen?

Himmer: Ja, das taten sie. Es wurde auch noch von anderen Leuten gehört.

Verteidiger: Im wievielten Stock wohnen Sie?

Himmer: Im ersten Stock.

Verteidiger: Wer noch?

Himmer: Frau Heilig.

Verteidiger: Und wer noch?

Himmer: Die Eltern von Frau Heilig, Herr und Frau Schabel und meine Eltern.

Verteidiger: Wie heissen Ihre Eltern?

Himmer: Gustav und Emma Himmer.

Verteidiger: Haben Sie,wie Sie aufgewacht sind, mit jemand ge - sprochen?

Himmer: Nein, das tat ich nicht, weil ich allein schlafe.

Verteidiger: Auch nicht mit Frau Heilig und Ihren Eltern?

Himmer: Am darauf folgenden Morgen haben wir uns unterhalten.

Verteidiger: Mit Wem?

Himmer: Mit meinen Eltern und Frau Heilig.
Meine Eltern haben allerdings nichts gehört.

Verteidiger: Wo schlafen Ihre Eltern?

Himmer: Im ersten Stock.

Verteidiger: Wo ist das Schlafzimmer Ihrer Eltern gelegen, in der selben Front?

Himmer: Ja.

Verteidiger: Sie sagen, Ihre Eltern haben es nicht gehört.

Himm er: Zu mindest nichts genaues.

Verteidiger: Ihre Eltern haben also doch etwas gehört?

Himmer: Den Lärm, aber nicht was gesungen wurde.

Verteidiger: Ihre Eltern haben die Melodie gehört?

Himmer: Das weiss ich nicht, das müssten Sie sie fragen.

Verteidiger: Woher wissen Sie, dass Ihre Eltern etwas gehört haben?

Himmer: Weil sie es gesagt haben.

Verteidiger: Sie haben sich am andern Morgen unterhalten?

Himmer: Ja, natürlich.

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, ich glaube, Sie haben nun alles schon belegt und dürften nicht weiter gehen. Der Herr Verteidiger berührt ein Gebiet das er bereits vorher behandelt hat und streitet ausserdem mit der Zeugin.

Verteidiger: Haben diese jungenLeute auch schon früher gesungen?

Himmer: Ja, fast ausnahmslos, jeden Sonntag und Feiertag.

Verteidiger: Was haben Sie gesungen?

Himmer: Allgemeine Unterhaltungslieder.

Verteidiger: Auch das Horst-Wessel-Lied?

Himmer: Nein, vor der Wahl nicht, erst am Wahlabend.

Verteidiger: Wer wohnt noch in diesem Haus?

Himmer: Sonst niemand.

Vernehmung der Zeugin
Frau H e i l i g , Agnes
Verkäuferin
33 Jahre alt.

Mr. King: Das ist die letzte Demonstration, die wir haben. Wenn wir eine weitere Demonstration wie diese noch haben, werden wir die Untersuchung ohne Zuhörer weiterführen. Darf ich höflichst darum bitten, dass die Polizei darauf achtete, dass in dem rückwärtigen Teil des Saales Ordnung gehalten wird. -
Sie waren in Schwäbisch Gmünd während der Nacht vom 18. auf 19. April, nicht wahr?

Heilig: Ja.

Mr. King: Haben Sie während jener Nacht das Singen des Horst-Wessel-Liedes gehört?

Heilig: Ja.

Mr. King: Lassen Sie sich jetzt daran erinnern, welche Worte seinerzeit zu der Melodie benutzt wurden.

Heilig: Jawohl: "SA marschiert mit ruhig festem Schritt" dann einige Takte darauf "Konrad regiert", dann gingen sie weiter, gingen vor mein Haus und sagten: "Die da oben, die kann es ihrem Chef sagen, er hat jetzt ausgezischt, jetzt hat er eine Fahrkarte nach Bremen gekauft, um dort Kaffee zu kaufen."

Mr. King: Können Sie die Bedeutung der Aussage erläutern, die die Sänger machten als sie vor Ihrem Haus standen?

Heilig: Ja, die jungen Männer, die das Lied sangen, haben mich des öfteren schon belästigt. Dabei sagte ich: "Wenn Ihr es nochmals tut, dann sage ich es meinem Chef" und dann sagte einer unter anderem, das war einige Zeit vor der Wahl, am Hindenburgplatz, da hat es etwas gegeben, dann sagte einer namens Mitsch : "Czisch soll lieber seine Bonbonle verkaufen, anstatt sich zum Oberbürgermeister wählen zu lassen." Mit diesen genauen Worten hat er es gesagt.

Mr. King: Ich werde die Frage wiederholen: Sie haben vor einigen Momenten gesagt, dass die Sänger, während die vor Ihrem Haus standen, in der Nacht vom 18. zum 19. April gewisse Angaben oder Aussagen darüber machten, dass Herr Czisch nach Bremen gehen solle, um Kaffe zu kaufen oder sie machten eine andere Angabe bezüglich des Herrn Czisch. Ich frage Sie, können Sie die Bedeutung dieser Aussage so wie sie Sie damals und zu jener Zeit verstanden haben.

Heilig: Ja, deshalb, weil ich bei Herrn Czisch beschäftigt bin.

Mr. King: Sie sind also bei Herrn Czisch beschäftigt?

Heilig: Ja, ich Geschäftsführerin bei Herrn Czisch.

Mr. King: Ich verstehe. - Haben Sie bei einer anderen Gelegenheit entweder vor oder nach der Wahl das Singen eines nazistischen Liedes mit der Orginal-Fassung oder einem anderen Text gehört?

Heilig: Die Original-Fassung habe ich zu einem andern Zeitpunkt nicht gehört, sondern in dieser Nacht, ein paar Minuten später, es kann 2o Minuten oder eine Viertelstunde gewesen sein, haben sie weitergesungen, was ich nicht verstand,

aber zum Schluss sagten sie etwas was ich verstand: "Zicke, zacke, zacke, zacke Konrad!" Derselbe Ausdruck wurde von Frl. Himmer auch gehört, das Mädchen war vorher da.

Mr. King: Haben Sie zu irgend einer Zeit während des Wahlkampfes oder nach der Wahl am 18. 4. irgend jemand gesehen, der den Nazi-Gruss erwiesen hat?

Heilig: Nein.

Mr. King: Sämtliche Zeugen, die heute geladen sind, möchten morgen wieder erscheinen. Der Ausschuss hat die Befragung dieser Zeugin noch nicht abgeschlossen, aber es ist jetzt 5 Uhr und wir vertagen jetzt bis morgen und werden morgen früh 1000 Uhr wieder zusammentreten, diese Zeugin wird gebeten, wieder zu erscheinen.